

Ich vermisse (fast) nichts

1 Mein bester Freund sagt, ich sei mein Leben lang einundsiebzig gewesen. Das schmeichelt mir nicht: Mein
2 statistisch erfasstes Alter von zweiundvierzig ist mir schon zu hoch. Aber die Beweislage ist erdrückend.

3 Neulich gingen wir spazieren, durch die immer gleichen Gassen, wie so oft in letzter Zeit. Wir hielten
4 vor dem Schaufenster eines Reisebüros und betrachteten die Plakate von fernen Gestaden. Da träumte mein
5 bester Freund sich davon und sehnte den Tag herbei, an dem er endlich wieder aufbrechen darf.¹

6 «Sri Lanka», seufzte er. «Das wärs jetzt!» Ich schwieg geflissentlich. «Oder Mexiko!»

7 Ich weiss aus seinen Erzählungen, dass er mal in einem Geländewagen durch die Atacama-Wüste dem
8 sagenhaften Nichts hinterhergejagt ist, einem indischen Guru Opium aus der Hand geschlürft und im Roten
9 Meer mit Walhaien geschmust hat. Ich lausche ihm stets aufmerksam, aber zugleich strengt es mich irrsin-
10 nig an. Wie kann man nur so abenteuerlustig sein? Wie kann man nur so jung sein? Und das mit Anfang
11 vierzig!

12 «Und du?», fragte er schliesslich. «Lass mich raten: Du willst bestimmt nach Norderney².»

13 «Äh», sagte ich, in meinem alten Gehirn nach etwas Aufregenderem wühlend. «Richtig.»

14 Ich schäme mich meiner Einfalt. Aber stärker noch als die Scham ist die Macht der Gewohnheit. Die
15 Wahrheit ist: Ich habe seit meiner Kindheit, wenn man diese Phase im Leben eines immer schon Einund-
16 siebzighjährigen denn so nennen möchte, beinah jeden Urlaub auf Norderney verbracht. Die spannendste
17 Anekdote³, die ich aus all dieser Zeit zu erzählen hätte, handelt von einem Seehund, der in der Badezone
18 ein paar Meter neben mir auftauchte, mich verdutzt ansah und dann wieder verschwand.

19 Ich erzähle sie lieber nicht.

20 Mein bester Freund triumphierte feixend, ich beglückwünschte ihn. Aber besonders schwer war es ja
21 nicht zu erraten gewesen. Ja, es ist richtig: Wenn ich endlich wieder reisen darf, möchte ich einfach nur im
22 Pavillon⁴ auf der Marienhöhe sitzen, Kaffee und Kuchen zu mir nehmen und ein paar Zeilen in einem nicht
23 allzu spannenden Buch lesen. Was man eben so macht mit einundsiebzig. Es zerreisst mir das Herz vor
24 Sehnsucht, wenn ich mir vorstelle, wie neben mir ein Rentnerehepaar in identischen Regenjacken Platz
25 nimmt und sich stundenlang anschweigt. Wie sie Postkarten an die Verwandtschaft schreibt und er mit
26 seinem Fernglas ein Frachtschiff erfasst, das am Horizont entlang schleicht. Wie einfach nichts geschieht,
27 was auch nur im Entferntesten berichtenswert wäre. Und die Nordsee liegt da in ihrer unermesslichen
28 Gleichgültigkeit.

29 «Angeblich wächst die Sentimentalität mit dem Altern, schrieb Wolfgang Herrndorf in seiner Miniatur⁵
30 «Dämmerung». «Aber das ist Unsinn. Mein Blick war von Anfang an auf die Vergangenheit gerichtet.
31 Immer dachte ich zurück, und immer wollte ich Stillstand.»

32 Mir geht es ganz genauso. Es mag seltsam anmuten, dass ich inmitten einer Epoche des Stillstands eben
33 diesen so vermisste. Warum will ich denn unbedingt zurück an ein Meer, das für Weitgereiste gar kein
34 echtes Meer ist, sondern nur eine flache, trostlose Ausbuchtung des Atlantiks hinter der Doggerbank?⁶
35 Warum nicht doch einmal das Unbekannte wagen, das Riskante, das sogenannt Exotische? Auf in die
36 Wüste, zu den Gurus und Walhaien, so wie mein bester Freund?

37 Die Erklärung lautet: Ich bin zu alt für den Quatsch. Und jetzt lassen Sie mich bitte in Ruhe meinen
38 Mittagsschlaf machen.

Dirk Gieselmann, Das Magazin Nr. 51/52, 2020, S. 11.

¹ Hintergrund des Textes sind die Reiseverbote im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie.

² zu Deutschland gehörende Insel in der Nordsee

³ kurze, oft geistreiche oder witzige Erzählung über eine bemerkenswerte Begebenheit

⁴ meist rundes, häufig mit Säulen und einem Kuppeldach versehenes Gebäude in einer Garten- oder Parkanlage

⁵ hier: ein sehr kurzer Text

⁶ grosse, langgestreckte, nur wenig unter dem Meeresspiegel liegende Sandbank in der Nordsee